

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 122 / 01. Dezember 2017

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia:	Ein Lied für die Menschen (Silly)
Zueignung:	Bequemlichkeit und Tyrannei
Feuilleton:	
Rezension:	Cacablanca 1943
Kulturbetriebliches:	Leserantwort auf: Demokratie als Mißverständnis
Zeitgeist:	Unpassende Wahlergebnisse
Das Foto:	Der Zeitgeist auf Reisen
Gruppe 20:	Mediale
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt (November 2017)

Hrsg: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

„Ein Lied für die Menschen“ (Silly)

Ein Lied für die Menschen, für dich und für mich
Ein Lied für die vielen, die glauben an sich.
Ein Lied für die, die nach uns kommen sollen
Ein Lied für alle, die leben wollen!
Ein Lied für die Hoffnung der schwangeren Frauen.
Ein Lied für die Kinder, die und vertrauen.
Ein Lied für alle, die wehrlos sind.
Ein Lied für die weißen Tauben im Wind.
Leben nur einfach leben.
Wer leben will, steh uns bei!
Leben, in Frieden leben.
Für alle Träume, für alle Träume weit und breit.
Ein Lied für all jene, die schlummern so brav.
Ein Lied, das sie stört, in ihrem Schlaf.
Ein Lied für die blinden, sorglosen Narrn.
Ein Lied für alle, die schweigend verharrn.
Ein Lied für die Knechte, des Geldes, der Macht.
Ein Lied für die Zweifel, der Herzen entfacht.
Ein Lied für die Aufruhr, dass sie nicht ruht.
Ein Lied für das viele, vergoßene Blut.
Ein Lied für die neue, friedvolle Welt.
Ein Lied für die Arbeit, die uns erhält.
Ein Lied für die Sehnsucht, die in uns schläft.
Ein Lied für die Erde, dass sie uns erträgt.
Ein Lied für die Menschen, für dich und für mich
Ein Lied für die vielen, die glauben an sich.
Ein Lied für die, die nach uns kommen sollen
Ein Lied für alle, die leben wollen!
Leben nur einfach leben.
Wer leben will, steh uns bei.
Leben, in Frieden leben.
Für alle Träume, für alle Träume weit und breit!

ZUEIGNUNG

=====

„Bequemlichkeit und Tyrranei“

Wenn ich mich im Internet auf Medienseiten informieren möchte, möchte ich die Freiheit haben, zu entscheiden, was ich lese. Ich möchte nicht, dass mir der Zugang zu einer gewohnten Seite plötzlich durch einen digitalen Mauerbau verwehrt wird. Genau das haben aber die Onlineangebote von Spiegel, FAZ und Süddeutsche getan. Erst haben sie diejenigen Artikel, die wirklich gut waren, kostenpflichtig gemacht und für Nichtzahler gesperrt. Kann man machen, aber bitte mit Vorankündigung und einer einvernehmlichen Regelung. Ich mache ja selbst eine Zeitung und weiß daher, dass man gerne Geld damit verdienen möchte, zumindest soviel, um von staatlichen Transferleistungen frei zu sein. Die andere Nacht-und-Nebel-Maßnahme ist eine Zugriffssperre für Leser mit einem Werbeblocker. Wer Werbung blockt, muss für die Medien ein ziemlich gefährlicher Staatsfeind sein. Natürlich können sich die Redaktionen von Qualitätsmedien die Trotzreaktion erlauben, die Blockade von Werbebannern und plötzlich losschreienden Videos mit einer Blockade des Lesezugriffs zu ahnden. Aber es bleibt kindischer Trotz. Daher kommt nun die Frage, wie vernünftig es ist, kindischen Tyrannen ihren Willen zu lassen. Man könnte ja das Geld bezahlen, jedenfalls wenn damit der Zugriff nicht durch künstliche Knebelparagraphen unüberwindbar hoch wird. (also Zwangsabos oder so etwas).

Wieviel Nachsicht ist vernünftig, und wann reicht ein „Schluss jetzt“ nicht mehr, um Tyrannen zum Aufhören zu bewegen? Es wird die Unterbrechung der Lektüre durch Werbung hingenommen, weil die Lektüre dadurch billiger werden soll. Es wird hingenommen, dass das Bargeld verschwinden soll, als wärs es Schnee im Sommer und das Ende des Geldes ein Naturgesetz. Wenn einer mit organisierten

Reinigungsbrigaden kommt und sagt „Sorgt Euch nicht, wir kümmern uns um alles, was die Harmonie stört“ – will man dann bloss aus Bequemlichkeit nicht mehr wissen, was die Reinigungsbrigaden mit den störenden Menschen im Gesellschaftsbild machen? Können Menschen eine Tyrannei ertragen, wenn sie mit Härte gegen Arbeitslose, Ausländer, Unbekümmerte und Lachende vorgeht? Ist ein Mensch, welcher lacht, schon politisch andersdenkend? Wenn es der eigenen Bequemlichkeit dient: Nimmt man dann auch persönliche Einschränkungen in Kauf? Wachdienste im Wohnviertel? Mit Ausweiskontrolle? Wieviel Bequemlichkeit trägt dazu bei, dass sich eine Tyrannei etablieren kann?

FEUILLETON-REZENSION

=====

Rezension „Casablanca 1943“

„Kultzeit geht nie vorbei“

„Casablanca“ war ein Film, der beim Anschauen in den 80er Jahren den Eindruck erwecken konnte, dass die Aktualität von 1943 immer noch lebendig ist. Es ist ein Film über Krieg im Krieg sowie über Flucht, Widerstand und die Schwäche der Mächtigen angesichts der Sturheit entschlossener Menschen. Wenn man sich in dem beinahe schon unwirklichen Frieden des Kalten Krieges Verfolgung vorstellte, tauchten Filmszenen aus „Casablanca“ mit Humphrey Bogart, Ingrid Bergmann auf und aus „Le Train“ Jean-Louis Trintignant und Romy Schneider. Aber auch Musik und Literatur woben sich in die Assoziationen ein. Literarisch kann „Die Nacht von Lissabon“ des Schriftstellers Erich Maria Remarque nicht fehlen und musikalisch nicht die „Symphonie Patetique“ von Pjotr Tschaikowsky, die sich wie ein konspirativer Liebesabschied angesichts sich bald schließender Geheimdienstfallen anhört. Schade, dass man diesen Kultfilm nicht mehr via Fernsehen sehen kann. Er hätte es wegen seiner zeitlosen Aktualität verdient. Am Besten im

Vergleich mit einer Neufassung auf der Basis von Norbert Pötzls „Buch Casablanca 1943“. Ohne jegliche Besserwisseri zeigt der Autor logische Fehler in der Handlung auf. Zum Beispiel die Art der ominösen Visa, die nur noch mit einem Namen zu versehen waren und niemand hätte je diese Visa kontrollieren dürfen. Viele haben lange gesucht um herauszufinden, was für ein Visum das war. Sie kamen nicht darauf, worauf der Autor kam, nämlich auf einen Regietrick von Alfred Hitchcock, der solche nichtexistenten Handlungsantreiber im Film einen „Mac Guffit“ nannte. Ein Mac Guffit kann auch eine Behauptung sein, die gar nicht mehr hinterfragt wird. Mac Guffits brauchen keine Logik. Sie sind sozusagen das Orx im Fantasiefilm, wo die mit den Hörnern das Orx zur Machtausübung benutzen und die sommerlich Gekleideten das Orx erobern wollen, weil sie die Eroberung des Orx für die Freiheit halten. Die zweite Überraschung des Buches ist die Deutung von Rick und Ilsa als Roosevelt und Churchill. Demnach ist der Film eine Parabel auf die Versuche Churchills, Amerika auch zum Schutz Großbritanniens zur Eröffnung der zweiten Front zu bewegen. Ilsa muss Rick beschwören, ihr und Victor Laszlo die Visa zu geben, Churchill muss Roosevelt beschwören, als Verbündeter in der Antihitlerkoalition mitzumachen. Von beiden hängt die Freiheit von Millionen ab – soviel Pathos muss sein. Die dritte Überraschung ist die Nennung des realen Vorbilds für den Filmwiderständler Victor Laszlo. Da kann man lange in Wikipedia oder Google suchen – für solche Feinheiten braucht man echtes Wissen und keine gefundenen Algorithmen.

(Norbert Pötzl, „Casablanca 1943. Das Geheime Treffen, der Film und die Wende des Krieges“, Siedler Verlag, München 2017)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

=====

In der Flugblattausgabe vom 1.11. schrieb an dieser Stelle Klaus Ender alias Der Rügener Fotojunge über die Demokratie als Missverständnis. Ein Leser hatte gegen Ender's Benutzung eines Zitats des tschechischen Literaten und späteren Präsidenten Vaclav Havel einen Einwand. Das Flugblatt stellt daher beide Texte in richtiger Reihenfolge nebeneinander dar.

Vom 1.11: **Klaus Ender** (Der Rügener Fotojunge)

„Demokratie - ein Mißverständnis“

Die politische Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass sich viele Bürger nicht mehr von den Politikern verstanden fühlen und auch nicht glauben, dass sich durch Einsicht etwas ändert.

Weil kritische Leserbriefe von der Tagespresse oft nicht mehr veröffentlicht werden, wächst die Zuwendung zum Internet - in der Hoffnung - auf eine breite Leserschaft.

Weil ich auch zunehmend einer „Zensur“ zum Opfer falle; Beiträge nicht - oder verfälscht - gebracht werden, zu kritische Fotos ausgetauscht werden, wende ich mich zunehmend von der Presse ab.

Mir ist es egal, ob einem übereifrigen Chefredakteur die Meinungsfreiheit nicht passt, oder ob es von „ganz oben“ eine Anweisung gibt - für mich ist bedrückend, dieser Entwicklung ausgeliefert zu sein.

Ich bin nicht 78 Jahre alt geworden, um noch einmal so bevormundet zu werden, wie es in der DDR an der Tagesordnung war.

Ich habe seit 1966 meine Zulassung als Journalist - und werde das, was einen ehrlichen Journalismus kennzeichnet, stets beherzigen. Eine ehrliche Widergabe der Wirklichkeit in Wort & Bild - ohne Ansehen der Person oder einer Gefäl-

lichkeit zu berichten. Bei diesen Reportagen fiel mir auf, dass (zu) viele Bürger

besorgt sind, wenn sie ihre Meinung zu einem kritischen Problem sagen sollen, die dann veröffentlicht wird.

Zwei Drittel von ihnen können nicht über ihren Schatten springen,- sie sind besorgt, dass ihnen daraus Nachteile erwachsen! Ich halte diese Tatsache für Besorgnis erregend - weil uns offiziell aufoktroziert wird, dass die Demokratie stets beachtet wird. Meine Erfahrung sagt mir; „beachtet ja - geachtet nein.“ Die alten (und) neuen Ängste der Bürger haben ihre Ursachen.

Sie sind nicht nur als Wähler verloren - sie werden latente Gegner der Demokratie, weil sie unter dieser real nicht existierenden Demokratie leiden. Sie suchen manchmal „rechts“ der Mitte nach dem, der ihnen zeigt, „wo es lang geht“ und manche suchen Seelenverwandte im zeitgemässen Internet. Ich gehöre dazu, denn Verbesserungen und Wendepunkte werden nicht von gleich geschalteten Medien oder Lobbyisten der Politik geschaffen, sondern von klugen Kritikern und kontrovers denkenden und unbequemen Menschen.

Ich denke dabei an Vaclav Havel, der Gefängnis, Studienverbote und Verfolgung hinnahm, um seinem Volk zu dienen. Er sorgte sich auch über die Entfremdung des heutigen Menschen von seiner Lebenswelt (der Idealvorstellung des Menschen auf Erden). Ihr gab er die Schuld an der grenzenlosen Umwelt-Zerstörung. Die - durch die Wissenschaft hervorgerufene Technisierung der Ökonomie hat diesen Zustand erzielt. Nach Havels Meinung ist eine auf Lügen aufgebaute Gesellschaft Schuld an der Situation, dass Worte ihren Sinn verlieren, so wie im einstigen Ostblock das inflationär gebrauchte Wort Frieden.

Ich füge (für mich) hinzu, dass es bei uns das Wort Demokratie ist, das seinen Sinn verliert

weil sich jeder dieses Wortes bedient, der von vornherein ausschließen will, dass man ihn des undemokratischen Verhaltens beschuldigt. Und davon gibt es eine ganze Menge.

Leider hat das Internet - wie jedes andere Medium auch -an

Glaubwürdigkeit verloren, und bräuchte ein unumstössliches Maß an Ethik. Aber mit der notwendigen Kontrolle käme Mißtrauen und Mißbrauch - in jeder Form hinzu - so dass uns nur wie den Politikern auch - die Alternative bleibt, sich ein neues Volk - und uns Usern ein anderes Internet zu wählen.

Aber bis dahin bleibt uns der Apell: Beachtet die Würde des Menschen, schliesst wahre Freundschaften, kritisiert das Notwendige und seid menschlich - auch zu den Tieren!

Klaus Ender

vom 1.12 Antwort von Reinhold Tomszak

Einspruch, denn das ist ein Irrtum und wahrscheinlich stammt er in dieser Form nicht von Vaclav Havel, sondern von Klaus Ender, der die tatsächliche Entfremdung des Menschen von seiner Lebenswelt, die Havel konstatiert, anders begründet als dieser.

Nicht die durch Menschen in Gang gesetzte technisch-technologische Evolution trägt Schuld an dieser Entfremdung. Technik wäre durchaus segensreich, wenn sie in die richtigen Bahnen gelenkt worden wäre. „Zurück zur Natur“, zum Fressen und Gefressenwerden, zu den Dschungelgesetzen der Beutegreifer, das kann keiner wollen. Obwohl: Demokratie, die Kriege anzettelt und führt, die ihre Wirtschaft unter den Bedingungen von Kriegslogik organisiert, die macht das ja, irgendwie. Repräsentative Demokratie praktiziert trotz Gewaltenteilung Gewaltherrschaft und hält strukturelle Gewalt in ihren Regierungssystemen aufrecht und setzt das von Menschen geschriebene Recht mit gewaltsamen Sanktionen durch. „Gerechtigkeit gegenüber Jedermann“ ist unter Bedingungen von Herrschaftsrecht und Privilegierung von Regierenden, Militärs und Kaufleuten eine schöne Illusion. Schon Kant hatte festgestellt, dass Natur nicht friedlich funktioniert und Frieden von den Menschen gestiftet und re-

alisiert werden muss. Die machen aber nach wie vor Krieg, wie seit vielen tausend Jahren.

Nun haben sie sogar Denkwerkzeuge entwickelt, die sie auch zum Kriegmachen benutzen, anstatt zum Friedenmachen.

Der Eindruck drängt sich auf: wir Menschen sind endgültig dem Wahnsinn verfallen, die Natur beherrschen zu wollen, weil wir uns die Riesenkräfte der Natur endlich gefügig machen konnten, mit technischen und anderen artifiziellen Mitteln. Wir setzen sie gegen die Natur und gegen unsere Artgenossen ein.

Einige Wenige denken, sie könnten einen Vorteil daraus ziehen, wenn das Risiko des Aussterbens der letzten von 10 Arten aus der Gattung Homo nur auf breite Schultern verteilt wird. Fast alle aber denken aus Unkenntnis der Sachlage, Vorteilsnahme wäre ein „normales“, „natürliches“ Verhaltensmuster und seine vertragliche Vereinbarung untereinander könnte, so z.B. als Meistbegünstigung, wenn auch zum Schaden Dritter, vor allem der Natur, dabei helfen, dass die Begünstigten auch zu den Wenigen gehören können, die reich und berühmt werden würden.

Dabei hat die Evolution schon lange vor dem Auftreten des Menschen immer viel, viel mehr von den Pflanzenfressern in der Nahrungskette zur Verfügung stellen müssen. Sie können die im Grün gespeicherte Sonnenenergie direkt verwerten, während Beutegreifer vom Verdauungstrakt her nicht dafür ausgerüstet sind. Warum wird also der von seinen Weibern lebende Löwen-Pascha von den Menschen zum König der Tiere gemacht? Weil er mit seiner prächtigen Mähne Stärke vor-täuscht und zum Herrensymbold taugt. Er bringt doch aber umgehend die männlichen Babys um, die sein Vorgänger hinterlassen hat, nicht gerade die feine englische Art.

Wenn wir Technik, die Produkte der Informationstechnologie,

endlich richtig unter der Bedingung von Friedenslogik nutzen würden, könnte sie uns Menschen wahrscheinlich endlich in Lage versetzen, unser Zusammenleben im Einklang mit der Natur gewaltfrei, vorsorglich, nachhaltig und wirtschaftlich sinnvoll zu organisieren. Die Generationen vor uns seit der Aufklärung hatten diese Möglichkeiten noch nicht. Aber wir müssen es halt ausprobieren und nicht nur reden.

Wir brauchten keine Herrschaft mehr, könnten Demokratie zu Human-Akratie weiter entwickeln. Anarchie war schon so ein Versuch, ist aber durch Unterwanderung, Verrat, Machtmissbrauch, Gewalt und Terror so in Misskredit geraten, dass der Begriff gerade noch zum Schimpfwort taugt und Unordnung symbolisiert. Dabei fuhr die U-Bahn Barcelonas im spanischen Bürgerkrieg niemals so pünktlich, wie in der Jahr der Verwaltung Kataloniens durch Anarcho-Syndikalisten nach Anleitung durch die sowjetischen Hilfs-Bataillone Bakunins für die junge Arbeiterschaft dieser Industrieregion Spaniens. Diese vernünftige Ordnung wurde durch Franko-Faschisten, verbündet mit Stalins Internationalisten gemeinsam blutig zerstört. Folgerichtig kam es nach Anzetteln des Weltkrieges in Europa durch die deutschen Faschisten zum Hitler-Stalin-Pakt. Getreu der Tradition, mit der das deutsche Kaiserreich im 1. Weltkrieg Lenin finanzierte. Dieser intellektuelle „Revolutionär“ hatte in der reichen Schweiz die russische Revolution verpasst und wurde vom kaiserlichen Geheimdienst im Luxuszug durch Deutschland geschleust, um den zaristischen Kriegsgegner zu schwächen. Das hat funktioniert und lieferte anschließend sogar neue Kriegsgründe in anderen Zusammenhängen.

Wir sollten dem allen endlich gewaltlos ein Ende setzen. Mit Pazifismus hätte das unmittelbar nicht viel zu tun, mehr so mit Menschlichkeit und Vernunft, Homo sapiens sapiens eben.

Reinhold Tomczak, Michaelsdorf
Herzlichen Gruß!

„Unpassende Wahlergebnisse“

Seit dem 24. September kaspert CDU, CSU, FDP und Grüne herum, statt sich wie Menschen, die von ihrer Aufgabe etwas verstehen, verantwortungsvoll um eine neue Regierungsbildung zu kümmern. Aber nein – die Regierung bildet sich nicht. Statt dessen erklären die Sozialdemokraten, dass sie nicht mehr mitspielen wollen, weil ihnen das Ergebnis nicht passt. Kann das am Alter liegen? Geboren wurde sie im Mai 1875. Nun ist sie gegenüber ihren eigenen Idealen und den jungen Wählern ein wenig inkonsequent geworden. Mit ihrer Absage an eine Große Koalition hat sie wie schon seit längerem auf einen anderen reagiert, statt mal aktiv zu werden. Die FDP hat den König gekippt, das Handtuch geworfen, das Pokerblatt niedergelegt – und von dieser kleinen Spezialpartei lässt sich die SPD rumführen. Wie das so ist mit 142 Jahren. Das liberale Trotzköpfchen will lieber nicht regieren als falsch – und da will die alte sozialdemokratische Tante dann auch nicht mehr. Die gerne wollen, können nicht, weil sie die am Abseits wandelnden Praktikanten der Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie sind. Die Praktikanten haben gesagt, sie würden eine Regierung unter CDU tolerieren, wenn man ihr nur vorher Angela Merkel zum Frühstück überließe. Im Stück. Das ist ziemlich anmaßend für einen Praktikanten. Die Praktikanten rechnen wohl damit, dass ihnen bei Neuwahlen noch mehr Stimmen in den braunen Schoß fallen würden. Und nun ist überall die Aufregung groß. Große Koalition, Neuwahl oder Minderheitsregierung sollen die drei Entscheidungspunkte sein. Es sind nur zwei. Neuwahlen hieß, solange am Wahlergebnis herumzuwählen, bis es passt. Das ungleiche Brüderpaar FDP und AfD würde einen Morgenwind fühlen. Solch ein Aufschwung könnte Bundespräsident Steinmeier am Ende zum Hindenburg einer neoliberal-

len Tyrannei machen. In einer Minderheitsregierung wäre plötzlich jeder Abgeordnete nach seinem Gewissen verantwortlich. Das käme den Auftragsgebern der Volksvertretung, also dem Souverän, also uns, also Michel und Michaela, doch sehr entgegen.

Aber auch wir würden uns wohl verduzt die Augen reiben. Neuwahlen aber sind wie der Witz aus dem Tanzsaal:

-Gnädige Frau, wollen Sie mit mir tanzen?

-Nein

-Gändige Frau, könnten Sie sich das noch mal überlegen?

DAS FOTO

=====

„Der Zeitgeist auf Reisen“

Montag 06.Nov.2018, zwischen zwischen 10 uhr und 11 Uhr,
B198, Fahrtrichtung Bundespolizeischule Neustrelitz:
Eine Kolonne von ca 6 derartigen Bundeswehrpanzern
bewegte sich am Montag, dem 06.November 2017 auf der B
198 Richtung Polizeischule. Die Fahrzeuge kamen aus Rich-
tung Feldberg. An der Polizeischule stand auf dem Park-
platz vor der Kaserne, vor dem großen Tor, ein Feld-
jäger-Fahrzeug. Wegen Eigensicherung waren daher vom
Polizeigelände keine Aufnahmen möglich.



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Mediale

Zwischen BILD und HOFBERICHT
braucht Journalismus ein Gesicht
Eins aus Sprache sowie Stil
den Blick gerichtet auf ein Ziel.

Geh ich mit mir mal ins Gericht
so sehe ich das Vorbild nicht.
Ist mein Schreiben wirklich wichtig?
Ist daran gar nichts zeitlos wichtig?

Seh ich die Sache unbefangen
ist auch des SPIEGELS ZEIT vergangen.

BARON VON FEDER

=====

„Briefe vom Arbeitsmarkt (November 2017)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, die wichtigste Lehre aus den ersten fünf Monaten Arbeitsmarkt heisst: Ein Verkaufsstand ist kein Ladengeschäft und der Weg dahin eine Illusion, die von den Ladengeschäftsbesitzern genährt wird, um die Standbetreiber auf einen aussichtslosen Weg zu schicken, der sie verschleißt. Eine neoliberale Teufelei, wie im Kabarett „Die Anstalt“ am 07. November 2017 gezeigt wurde. Die haben viel Wissen und ein gutes Talent, es rüber zu bringen. Man wundert sich, dass sie das noch dürfen, aber diesmal haben sie die Frage gleich mit beantwortet: Weil niemand die Zusammenhänge glaubt. „Die da oben“, die noch viel obener sind als wir hier unten es uns überhaupt vorstellen können, lachen nur. Der Geist, der nicht die Bodenhaftung verliert, reicht nicht so weit nach oben, um dort den Leuten gefährlich zu werden. Und mit dem Witz ist es genau so. Viele Menschen sehnen sich sozusagen nach der Verfolgung von Witz und Geist, nur um zu spüren, dass Witz und Geist irgendetwas bewirken. Der Siegeszug der neoliberalen Teufel mit einem tyrannischen Satan als Führer scheint durch nichts zu erschüttern zu sein. Nicht einmal durch den Terror. Obwohl Terror die Sprache des Protests und der Reaktion des Teufels ist. Hier kehrt der Wunsch nach Verfolgung um und bemerkt, dass er ja beinahe dem Teufel auf den Leim gegangen wäre. Witz und Geist machen kleine Schritte, in die der Teufel mit seinem Stinkfuß nicht hinlatschen kann. Und wo der nicht ist, können wir sein. Denn irgendwer ist immer. Vakuum gibts nicht. Was genau wollen wir eigentlich ändern? Sagt mal: Ist denn das Ladengeschäft unser Ideal? Oder müssten wir dazu in teufelsfußgrossen Stiefeln übers Pflaster knallen wie ein Leutnant mit 5 Mann, die früh um vier einen Dichter

ausm Bett zerren wollen? Ist es wirklich unsere größte Freude, Standbetreibern auf dem Markt Weisungen zu erteilen, die diese sich in uneren Ladengeschäftskontoren abholen müssen? Und wenn wir schon kein eigenes Ladengeschäft besitzen: Wozu brauchen wir dann die Anstellung in einem solchen, wo wir dann die Angelegenheiten der Standbetreiber besacharbeiten? Gefährtinnen und Gefährten, die uns besacharbeiten sind eigentlich noch die gleichen Standbetreiber auf dem Markt wie wir – nur vom Stinkfuß-Teufel etwas besser gestellt. Ich wünsche mir eigentlich nur, dass jeder, der sich etwas erschafft, dies auch erhalten kann. Das geht ohne anderen das Existenznotwendikum zu nehmen.

Denn nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss.

Alles Goethe -

Hal tet durch

Euer Baron von Feder